MITTEILUNGEN
DES „GRAL-ORDENS"

Herausgeber: F. E. Baumann sen., Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).
Bezugspreis: ½jährlich 1.50 Mk.

Nr. 4 | April 1927 | 6. Jahrg.

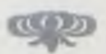
Leben, Tod und Auferstehung.

Von Br. Haubold.

Ein Irren im Dunklen, —
Ein Wollen und Streben;
Ein Jagen nach Schatten:
Das ist das Leben!

Ein Ruhen vom Treiben, —
Erlösung aus Not.
Verwelkendes Leben:
Das ist der Tod!

Erwachen zum Leben —
In Geistes-Vollendung,
Sich-Selbst-Erheben:
Das ist Auferstehung! —



Von Sonnen- und Lebenskraft.

Von D. Ammon. (Schluß).

Ich habe mich von dieser Tatsache nicht allein an mir selbst überzeugt, sondern habe versucht mit Menschen, die für die Aufnahme geistiger Schwingungen empfänglich waren, durch Gedankenkonzentration auf den Kosmos und die Sternenwelt gleichsam den Charakter der Welt der Schwingungen zu beobachten. Ich konzentrierte stark meine Gedanken auf die Sonne, ohne daß ich einer zweiten Person etwas von meinen Gedankenkonzentrationen sagte. In diesem Augenblick verklärte sich das Angesicht der anderen Person und strahlte in einem wunderbaren Glanze.

Als ich mich auf die Venus konzentrierte, fing die Person plötzlich an rhythmische Bewegungen zu machen von einer Grazie und Schönheit, daß sie auch dem künstlerischen Auge höchstes Wohlgefallen entlockt hätte.

Darauf konzentrierte ich mich auf den Saturn, und nun begannen die Gesichtszüge ernst zu werden, die Hände falteten sich zur Andacht und Verehrung und wie ein Heiligenschein ergoß sich ein sichtbares und noch fühlbareres Geisteswehen über die lebende Menschengestalt. Ich bemerke, daß es sich hier nicht um einen spiritistischen Vorgang handelt, sondern um ein bei vollem Bewußtsein gehabtes beiderseitiges Erleben der Kräfte des Weltalls.

Im strahlenden Gold der Sonne sind diese Kräfte gleichsam verdichtet, in den Kräften der andern Planeten individualisiert. Wenn nun der innere Licht-

mensch seine Ausstrahlungen entwickelt, daß sie zu magnetischen Anziehungskräften für die eine Kraft werden, die im Sonnengold existiert, so muß darin auch die wahre Quelle der Lebensverjüngung gesucht werden. Die Menschen ahnen das auch, denn sie greifen zu der gröberen Form, indem sie Sonnenbäder nehmen. Diese Sonnenbäder wirken nur auf den physischen Menschen und sie haben nichts zu tun mit der geistigen Sonne, welche die Seele des Sonnenkörpers ist. Diese geistige Sonne ist ein Wesen, ein Lichtfürst, von dessen Leibe diese Lebensströme fließen. Eine Kraft, von der es heißt: „Wer ihr nachfolgt, wird nicht in Finsternis wandeln."

Licht und Kraft brauchen wir und an die Allkraft müssen wir uns anlehnen, um sie zu finden. Die materielle Sonne wird im Laufe der Zeiten vergehen, aber die Kraft der geistigen Sonne nimmt nicht ab. Sie scheinet ohne Unterlaß, gibt ohne Unterlaß von ihrer Leben spendenden Wärme ab und wird doch nicht weniger.

Wir aber gewinnen um so mehr, je mehr wir vom materiellen Lichte uns ab- und dem geistigen uns zuwenden — wie schon Schiller sagt: „Wer gewinnen will, der lerne verlieren; wer das wahre Leben sucht, muß sich selbst, sein eigenes aufgeben" — den Egoismus bekämpfen, sich selbst verleugnen.

Wer dagegen nur sein niederes Ich pflegt, fesselt sich immer mehr an die Materie und hindert den Geist an seiner vollen Entfaltung, an seinem Einswerden mit der „Sonne des Lebens."

Ueberwinde dich, kreuzige dein Ich, mein Bruder, meine Schwester, dann bist du auf dem rechten Wege, dann wird dir dauernde Sonnen- und Lebenskraft zuteil.

> Denn, so lang du dies nicht hast,
> Dieses Stirb und Werde!
> Bleibst du nur ein trüber Geist
> Auf der dunklen Erde.



Was ist Mystik.

Von Gerichtspräsident a. D. Georg Sulzer. (Fortsetzung).

Meiner Ansicht nach haben solche Spekulationen geringen Wert und führen leicht in Irrtümer, insbesondere zu einer mit dem Christentum im Widerspruch stehenden Weltgeistlehre. Denn alle diese Spekulationen sind Versuche, mit Hilfe des Verstandes etwas zu erklären, was sich, weil nur mit dem inneren Gefühl zu erfassen, der verstandesmäßigen Erklärung entzieht.

Wenn beispielsweise Eckhardt sich folgendermaßen äußert: „Wie Gott in den Dingen das Wesen ist, läßt sich sehr wohl begreifen, wenn wir statt Gott das Wort „Wesen" (Sein) setzen. Als Wesen ist Gott in allen Dingen. Darum sind die Dinge in Gott edler, als sie an sich selber sind."

Und wenn Dr. Franz Hartmann dem beifügt:

„Dieses eine Wesen ist Gott selbst, wie es sich selber erkennt, es ist das Höchste (Atma) und es ist nichts über ihm," und später: „Es findet somit, vom göttlichen Standpunkt aus betrachtet, weder ein Werden noch ein Entwerden, weder eine Schöpfung von etwas Neuem noch ein Vergehen desselben, weder eine Evolution noch eine Involution, weder ein wesentlicher Fortschritt noch ein Rückschritt statt. Gott bleibt immer derselbe und das ganze Weltall kann verglichen werden mit einem Sonnenflecken, der auf der (geistigen) Sonne des Weltalls sich bildet und wieder verschwindet."

So ist hier zwar das Innewohnen Gottes in der Natur mit Inbegriff des Menschen anerkannt, gleichzeitig aber dem pantheistischen Irrtum gewehrt, als ob es neben dieser allem innewohnenden Gottheit keinen überirdischen, seiner selbst bewußten Gott gebe, der die ganze Welt geschaffen hat und regiert.

In ausgiebigstem Maße macht gerade Meister Eckhart Betrachtungen über das mystische Erleben. Er ist vielleicht mehr Philosoph des mystischen Erlebnisses als praktischer Mystiker, und obgleich ich nicht bestreiten möchte, daß er das echte mystische Erlebnis an sich erfahren hat, verdankt er doch seinen Ruf als größter deutscher Mystiker mehr dieser Philosophie.

Jesus, der größte Mystiker aller Zeiten — denn kein anderer hat das mystische Erleben so tief empfunden wie er, vor allem am Schluß seines Gebetes auf Gethsemane — hat seinen Jüngern über dessen Ursache und die Mittel es herbeizuführen nichts gesagt, und als sie ihn baten, sie beten zu lehren, hat er sie ein einfaches Wortgebet gelehrt. Später, als sie nach seiner Auferstehung zu höherer Erkenntnis gelangt waren, wurden sie für dieses höhere Erleben reif, und nun erlangten sie am Pfingsttage die gefühlsmäßige Verbindung mit Gott, die das mystische Erlebnis ausmacht, in Verbindung mit okkulten Begleiterscheinungen, die für sie eine äußere Bestätigung bildeten.

Später wurde namentlich der Apostel Paulus des mystischen Erlebnisses teilhaftig, das erste Mal infolge der Erscheinung Jesu vor Damaskus, als er sich, mit Blindheit geschlagen, drei Tage lang in sein Kämmerlein einschloß, weder aß noch trank, dagegen betete, und später noch mehrmals. — Auch der Verfasser des vierten Evangeliums und wahrscheinlich auch derjenige der Offenbarung waren echte Mystiker, und so noch manche von den ersten Christen, wie der heilige Stephanus, der des mystischen Erlebnisses während seiner Steinigung teilhaft wurde. — Eine Theorie aber über das mystische Erlebnis und über die Mittel, es herbeizuführen hat uns keiner von allen diesen damit Begnadeten überliefert.

Das mystische Erlebnis ist keineswegs das Privilegium irgend einer objektiven Religion, sondern entspringt ganz und gar der subjektiven Religiosität, vorausgesetzt, daß diese genügend fortgeschritten ist, bisweilen, wie bereits angedeutet, auch dem bloßen höheren Traumzustande.

Emerson sagt sehr richtig: „Wenn die einfältige Seele göttliche Wahrheit empfängt, dann schwindet alles Alte — Mittel, Lehrer, Bücher, Tempel fallen. Der Augenblick ist Leben. — Zukunft und Vergangenheit schließt die gegenwärtige Stunde ein. — Raum und Zeit sind nur philosophische Farben, die das Auge schafft. Der Geist ist Licht; wo er ist, ist Tag — wo er nicht ist, ist Nacht. Und die Geschichte ist anmaßend, wenn sie mehr sein will als eine heitere Apologie oder Parabel meines Seins und Werdens."

Das mystische Erleben kommt daher bei Brahmagläubigen, Buddhisten und Mohamedanern ebenso vor wie bei Christen. Dagegen sind seine religiöse Wertschätzung und seine Einwirkung auf das persönliche religiöse Empfinden, sowie seine okkulten Begleiterscheinungen je nach dem Religionsbekenntnis des Mystikers verschieden. Darauf beruht die Ueberlegenheit der christlichen Mystik über die nichtchristliche.

Den Brahmagläubigen und Buddhisten bildet das Erlebnis den Mittelpunkt der Religiosität. Es ist ihnen das höchste Ziel, das der Mensch erreichen kann, ein Zustand äußerer und innerer Ruhe, in dem die ganze Gedankenwelt schwindet und die Individualität in der unendlichen Gottheit aufgeht. Das Gebet kommt außer Betracht, weil weder Buddhismus noch Brahmanismus einen seiner selbst bewußten Gott kennen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

R. L. in Sch. — Was Sie in Ihrem Schreiben sagen, deckt sich mit der Hegel'schen Philosophie. Hegel kam auch zu dem Ergebnis, „daß die Welt entstanden sei aus kosmischen Ideen, aus kosmischen Gedanken, — und daß im menschlichen Gehirne sich diese kosmischen Gedanken in menschliche Ideen umsetzen. Oder, anders gesagt: daß die Gedanken, die im Kosmos reifen, das Ergebnis des Wirkens der Götter sind. Wer sich nun an die Gottheit, an die Macht im All, die Allmacht hingibt, dem schenken die Götter ihre Gedanken. — Wer aber Gedanken hat, hat auch Ideen, und wer Ideen hat, ist schöpferisch. Er wirkt schöpferisch und durchkraftet von sich aus die Menschheit in seinem Sinne.

Dieses Denken müßte Allgemeingut werden und ganz Deutschland erhellen! — Das Weltall ist tatsächlich ein unendlicher Raum voll Licht und Geist, voll Ideen und geistiger, unausgesetzt zu Verwirklichung strebender Pläne. Erwacht der Mensch hinein in diese Gedanken, dann wird er selbst zum Träger kosmischer Ideen und zum Auswirker der aus dem Kosmos empfangenen, ihm zufließenden Gedanken- und Willensantriebe. Er wird ein schöpferischer Mensch! — Was dann weiter zu tun ist, muß jeder Einzelne selbst fühlen und wissen.

A. L. in R. — Ueber das Rosenkreuzertum finden Sie Näheres in K. v. Eckartshausens „Aufschlüsse über Magie". Nach ihm wurde die erste Gesellschaft der „Rosenkreuzer" in England anfangs des 16. Jahrhunderts von Roger Bacon gegründet. Es war eine Gesellschaft ernster Forscher, die sich auf dem Boden der damaligen Naturwissenschaft bewegten aber auch allen ihren Geheimnissen nachspüren wollten. Im Jahre 1682 aber schon, nachdem sie stark angewachsen war, entstand eine Spaltung innerhalb der Gesellschaft. — Es hatten sich Elemente eingefunden, die teils Nebenabsichten verfolgten, teils auch törchte Pläne in ihr zu verwirklichen gedachten. Da sonderten sich die damaligen Weisen von der Gesellschaft ab und überließen das Feld den Schwärmern und Phantasten. Diese wahren Rosenkreuzer sind jetzt in der ganzen Welt verbreitet und arbeiten nach ihrer Weise am Wohle der Menschheit, während die zurückgebliebene Mehrheit im Laufe der Zeit eine Menge mystischer Vereine und Gesellschaften gründete, von denen eine ganze Anzahl heute noch, mehr oder minder offenbar, eigennützige Zwecke verfolgt. — Die wahren Jünger der Weisheit aber bauten unter sich einen geistigen Tempel, in dem das Göttliche des Präsidium inne hat und wo als „Eintrittsgebühr" Selbstüberwindung gefordert wird. Ihre Aufgabe ist: Erkenntnis aus der Urquelle aller Weisheit zu schöpfen und nach Kräften Gutes zu tun. Ihre Anzahl ist gering und sie leben zerstreut in der ganzen Welt; aber sie sind eines Sinnes und die Harmonie der Seelen verbindet sie miteinander. — Je mehr der Mensch sich geistig vervollkommnet, um so mehr nähert er sich der Gottheit; der falsche Mystiker aber versteht es nicht, daß der Tempel des Lichts dort nicht sein kann, wo es im Herzen nicht hell und licht ist. — Der Gral-Orden ist von wahren rosenkreuzerischen Nachfahren gegründet worden.

L. W. in H. — Sie fragen „warum in theosophischen Schriften so viel Wert auf den „Osten" gelegt wird, während wir doch im allgemeinen der Meinung seien, daß unsere derzeitige westliche Zivilisation der östlichen merklich überlegen sei." — Das letztere ist nur bedingt richtig, und zwar so weit als es sich um neuere Erfindungen und Entdeckungen handelt. — Aus der „uralten Weisheit des Ostens" aber schöpfen auch wir noch unentwegt; in ihr lernen wir wertvolle, tiefgründige Gedankengänge kennen, die östliche Menschen in einer Jahrtausende langen Kulturperiode zusammengetragen haben — Auch unsere religions-philosophischen Forscher können diese Quellen zu ihren Studien nicht entbehren, und mancher derselben fand hier eine neue Seite der Christologie; er sah das östliche Licht des Evangeliums in ihnen aufleuchten.

Diesen Zusammenhang finden wir auch — unter Symbolen versteckt — in einem englischen Freimaurer-Ritual, in dem von dem Meister vom Stuhl an den zum Meistergrad erhobenen Bruder die Frage gerichtet wird: „Wo seid Ihr gewesen, Bruder?" — „Ich war im Westen." — „Wo ginget Ihr hin?" — „Nach Osten." — „Warum verließet Ihr den Westen und ginget nach dem Osten?" — „Weil das Licht des Evangeliums uns zuerst im Osten gezeigt wurde." — „Was wollt Ihr im Osten tun?" — „Eine Loge von Meistern suchen." — „Dann vermute ich, daß Ihr ein Meister-Maurer seid." — „Dafür werde ich gehalten."

Bücher. „In der Werkstatt der Seele." Eine Seelenkunde in Alltagsbildern für Alltagszwecke, von Georg Engelhardt. Verlag Haus Sonnenschein, Ueberlingen am Bodensee. Preis kart. 2.50 Mk. — Durch das ganze Buch geht ein lebensbejahender, aufmunternder, religiöser Zug. Druck und Ausstattung sind mustergiltig. Wir können das Buch wärmstens empfehlen.

An **Spenden** sind im letzten Vierteljahr eingegangen:

E. W., B. 2.00 — H. M., B. 2.50 — A. W., M. 5.00 — Loge Senftenberg 12.00 — W. U., D. 8.00 — R., B. 2.75 — H. E., Stl. 8.00 — W. S., M. 5.00 — R., B. 3.50 — D. R., L. 6.20 — O. K., B.-H. 0.70 — H. K., B. 10.00 — W. W., W. 10.00 — R. W., Pf. 12.50 — W. M., R. 20.00 — M. Z., M. 3.50 — O. K., B.-H. 10.60 — W. P., B.-H. 5.00 — Loge Kiel 8.00 — Summa: Mk. 155.25 — Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

In diesem Punkte treffen sich unsere Anschauungen. Für den aber, der, über das Diesseits hinaus, in die Welt des Geistes zu schauen vermag, ist die Sache noch viel klarer, denn er weiß, daß sich dort der (richtige oder falsche) Gebrauch unserer Gaben und Kräfte in einer ganz bestimmten, nicht mißzuverstehenden Weise auswirkt.

Der strebsame Schüler dürfte sich seine Arbeit sehr erleichtern, wenn er dem jetzt Folgenden gebührende Beachtung schenken wollte.

1) Es ist nicht der Körper, welcher eine Seele „besitzt", sondern es ist die Seele, welche einen Körper „besitzt". Sie besitzt ihn offenbar zu dem Zwecke, um sich durch ihn äußern zu können auf allen Gebieten des Lebens und Schaffens. Wir behaupten deshalb, daß der Körper nur das Werkzeug der Seele ist.

Das ist wohl schon oft gesagt worden, aber es wurde in der Regel nicht so ernst gemeint. Wir stellen indessen hier diesen Satz als eine wissenschaftliche These auf, und wünschen, daß er sich dem Gedächtnis unserer Schüler recht fest einpräge. Wird er dem Schüler zu einer tiefen, unumstößlichen Wahrheit, dann wird er auch an ihm bewirken, was er schon an vielen vor ihm bewirkt hat: er wird in seinem Leben und in allen seinen Beziehungen zur Umwelt eine vollständige Umwälzung herbeiführen. Er wird beginnen an die materiellen Dinge dieser Welt einen ganz anderen Maßstab anzulegen als er es bisher getan hat und als es die große Mehrzahl der Männer und Frauen tut, die auf der Jagd nach dem Mammon Liebe, Leben und Ehre verlieren.

2) Als geistiges Wesen in einem vergänglichen irdischen Körper — ein kleiner Bruchteil des Weltganzen, das er je „besitzen" kann — bedarf er nur der genügenden Nahrung um seinen Körper zu erhalten und zu erneuern, der nötigen Kleidung, um sich damit vor den Unbilden der Witterung zu schützen oder sich zu schmücken und eines Obdachs zu persönlichem Schutz und Schirm.

Alle anderen Dinge sind mehr oder minder wertlos und mehr als wertlos für Menschen dann, wenn sie ihr ganzes Leben lang nur darnach trachten, sie „unter Ausschluß der übrigen Menschen" zu „besitzen". Sie sind mehr als wertlos, weil jedes materielle Ding, das der Mensch seinem seelischen Besitze zugefügt und für das er kein zwingendes Bedürfnis oder keine Verwendung hat, nur eine Belastung darstellt, die die Seele an die Erde bindet. Es erfordert dann Mühe und Anstrengung, wenn wir uns von diesen irdischen Fesseln wieder befreien wollen.

Es wurde gesagt, daß wir natürlicherweise nichts weiter zu besitzen brauchen als Nahrung, Kleidung und Obdach. Aber auch dies ist nur ein vorübergehender Besitz, denn selbst diese Dinge werden uns früher oder später entzogen. Wenn der Körper seinem Zwecke gedient hat und der Seele als Lebensäußerung nicht mehr dienen kann, zerfällt er. Und mit ihm verlieren wir alle Dinge, die wir um ihn herum aufgehäuft haben. Wir können sie nicht festhalten, wir können sie nicht mehr „besitzen".

Wenn alle die verdrießlichen Selbstbedauerer sich überlegen würden, wie kurz verhältnismäßig die Zeit unserer irdischen Schulung und Prüfung ist, und wie

groß die dauernden Belohnungen — schon in diesem Leben — sind, die denen zuteil werden, die, mit Geduld und Frohsinn ausgerüstet, gläubig und mutig der Zukunft entgegengehen — sie würden bald ihr Selbstbedauern, das zu dauernder seelischer Erkrankung führt, aufgeben. — Wenn sie wüßten, welche Wunder die Aufbaukräfte der Hoffnung, des guten Glaubens, des Mutes und des Frohsinnes bei den Menschen vollbringen; wenn sie ahnten, welche heilsamen und heilkräftigen Zustände sie in ihnen auslösen, wie wohltätig sie ihnen sind und wie wohltätig sie selbst in solcher Verfassung auf ihre Umgebung einwirken; — wenn sie wüßten, daß unter der Herrschaft dieser Kräfte materielles Gedeihen und soziale Zufriedenheit in alle Kreise der Gesellschaft einziehen: Dann würden sie wohl auch diesen Kräften sich hingeben und ihr Selbstbedauern aufgeben.

Wenn die vielen Pessimisten, die Sklaven ihrer niederdrückenden Gemütsstimmungen sind, sich aufraffen und mit frohem Mute an ihre Lebensaufgabe gehen wollten wie andere gemütsgesunde Menschen; wenn sie der weisen Weltenlenkung vertrauen und am materiellen Wohlstand der Gesamtheit tätig mit arbeiten würden: dann darf man wohl annehmen, daß sie innerhalb weniger Jahre sich materiell in einer befriedigenden Lage und im seelischen Gleichgewicht befinden werden.

Denn das Gesetz des Ausgleichs ist unausgesetzt in Tätigkeit: Es bestraft den Schwachen und Selbstsüchtigen und belohnt den Mutigen und Redlichen.

Dem Selbstbedauern liegt häufig nur Habgier und Neid zu Grunde: man beneidet andere, die mehr besitzen und klagt über die eigene vermeintliche Dürftigkeit. Zeitweilig betrifft die Klage auch vernichtete Hoffnungen und das Scheitern ehrgeiziger Pläne. Um diese soll man aber nicht trauern; wird man doch dem seine Sympathie nicht versagen, der wirklich Fleiß und Talent besitzt und dessen Niederlage nur auf äußere Umstände zurückzuführen ist. Aber auch in diesem Falle wirkt das Sich-selbst-bedauern schwächend und verhindert frische kräftige Bemühungen, die einen endgiltigen Erfolg herbeiführen könnten.

Dem Gefühl des Selbstbedauerns, das der Einsamkeit, einer körperlichen Mißbildung, ungerechter Behandlung oder unerwiederter Liebe entspringt, sollten wir ein gewisses Maß von Sympathie entgegenbringen. Denn in diesem Falle ist es ein natürliches und berechtigtes Empfinden. Auch auf passende Gesellschaft, Achtung, gerechte Behandlung und Liebe hat jeder anständige Mensch Anspruch. Tadelnswert ist es nur, wenn dieses Empfinden zu einem schwächlichen Gefühle wird, das einem Gemütsaufschwung hindernd im Wege steht. Keine Art von Selbstbedauern kann gebilligt werden, das den Menschen seelisch niederdrückt.

Selbst der Verlust unserer Liebe, eine hoffnungslose Liebe oder das sehnende Verlangen nach Liebe, so berechtigt es auch sein mag, dürfte uns zum unheilbaren Selbstbedauerer machen. Denn unser Gesetz verbietet uns das Sich-selbst-bedauern in jeder Form, weil es uns am geistigen Aufstieg hindert. Es ist eine Art seelischer Schwindsucht, welche Ursache es auch haben mag.

Für die Krankheit des Sich-selbst-bedauerns gibt es nur ein Vorbeugungs-

und Heilmittel. Es ist das: Selbstbeherrschung und ein erhöhtes Mitgefühl für andere, die gleich uns geprüft, bekümmert, ungerecht behandelt wurden.

Wenn Selbstbeherrschung den Drang nach Selbstbedauern überwindet und in der Seele ein reges Mitgefühl für die Leiden anderer erwacht, dann hat diese Seele aus der Schwäche heraus sich zur Stärke emporgearbeitet. Dann hat sie der zerstörenden Kraft den Rücken gekehrt und sich der aufbauenden Kraft zugewandt.

Habgier.

Alle, die nach materiellem Besitz streben, kommen in die Gefahr, eines Tages habsüchtig, d. h. über Gebühr erwerbsüchtig zu werden. Die Habgier ist, wie das Sich-selbst-bedauern eine zerstörende Eigenschaft. Sie ist aber mehr aggressiver Natur, während das Sich-selbst-bedauern mehr passiver Natur ist.

Sowohl die Habgier wie das Selbstbedauern haben ihren Grund in einer falschen Auffassung der Natur dessen, was wir „Verdienst" im Sinne des Naturgesetzes nennen, sowie dessen, was wir „Besitz" nennen.

Habgier ist der ungezügelte Durst eines Menschen nach materiellen Gütern, ohne Rücksicht darauf, ob er zu solcher Jagd berechtigt ist oder ob er diese Güter verdient hat. — Habgier ist in gewissem Sinne Stärke, Selbstbedauern, Schwäche. Während der eine Mensch über seine Armut jammert, schickt sich der andere an, seinen Mitmenschen das zu entreißen, was seine Habsucht reizt.

Selbstbedauern jammert und weint, ist furchtsam und feige. Habgier fordert, ist frech, schlau und gewandt. Selbstbedauern ist seelische Aufregung über eingebildete Dinge. Habgier ist aufgepeitschte Leidenschaft und bare Selbstsucht. Selbstbedauern erzeugt seelische Schwindsucht, Habgier verknöchert.

Während die erstere verweichlicht, schwächt und den Schwindsuchtserregern den Boden bereitet, verhärtet die letztere. Die Seele des Habgierigen versteinert und wird oft unempfindlicher als eine Tierseele.

Diejenigen, die das Hellgesicht erlangt haben und nach freiem Willen Einblick in die Geisterwelt tun können, erzählen uns, daß es kaum ein traurigeres Schauspiel geben könne, als die erdgebundenen Seelen zu beobachten, wie sie ihren verlorenen irdischen Besitz wieder zu erlangen trachten. Der Geizhals, der sein Leben mit dem Anhäufen irdischer Güter ausgefüllt hat, findet im geistigen Leben nichts, das ihn anzieht. Seine Seele umschwebt die Orte, wo sich seine irdischen Güter befinden. Er vermag sich nicht von ihnen zu trennen. Jahre lang wandert er ruhelos an den ihm vertrauten Stätten seines Lebens umher. Seine Seele lechzt darnach, seine Güter wieder in Besitz zu nehmen, und immer, wenn er sie greifen will, entwischen sie ihm wieder. Sie binden ihn und doch kann er sie nicht erlangen. Er fürchtet, daß sie von anderen in alle Winde zerstreut werden könnten. Und wenn es geschieht, protestiert er vergebens dagegen. Das magnetische Band seiner Habgier bindet ihn an seine Schätze, und bei dem Bestreben, ihnen zu folgen und sie wieder zu erlangen, erduldet er tausend Qualen.

Es gibt tausende von Männern und Frauen, die so durch ihre Habgier und ihr Aufgehen in materiellen Dingen ihre Seele mit Ketten belasten, die sie an die

Erde fesseln, seien es nun Geld und Gut, Häuser und Landsitze, schöne Kleidung oder sonstiger Besitz. Es tut nichts zur Sache, was es ist, in dem die Seele in selbstsüchtigem Genusse schwelgt. Ihre „Reichtümer“ bindet die Seele nach dem Tode an die Erde. Hier muß sie dann die Qualen des Entbehrens alles dessen erdulden, was ihr so lieb und teuer gewesen ist — so lange, bis sie gelernt hat, die Fesseln des „Besitzes“, die sie sich selbst angelegt, eine nach der anderen zu lösen und zu brechen. Die Seele muß fest gewillt sein, sich von allen Schätzen dieser Erde zu trennen, ehe es ihr möglich wird, sich von der Erde zu erheben und sich in die Reihe des geistigen Lebens und Lichts zu begeben.

Wenn die Seele ihren irdischen Körper verlassen hat, hat sie kein Bedürfnis mehr nach Nahrung, Kleidung und Obdach. Und wenn der Mensch diese Dinge nur als irdische Lebensnotwendigkeiten betrachtet hat, wird er sich nicht sehr um sie sorgen, sondern sie gern vermissen. Weiß er doch, daß er nun in ein höheres, feinstofflicheres Leben eingetreten ist, wo, unter anderen Verhältnissen, andere, innere Bedürfnisse sich werden geltend machen.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, sind Menschen, die hier im Ueberfluß gelebt haben, beim Ableben weit mehr zu bedauern als solche, die hier in Armut lebten. Die glücklichsten aber werden die wenig Vermögenden sein, die selbstlos das wenige Ihrige mit noch Aermeren geteilt haben. Das sind die Seelen, die sich die „Krone des ewigen Lebens“ verdient haben.

Was alles wir an irdischen Schätzen sammeln, das über unsere körperlichen Bedürfnisse, eine angemessene Bequemlichkeit und etwaige Schutzmaßnahmen hinausgeht, bedeutet für uns Arbeit in falscher Richtung, Zeit- und Kraftverlust. Die von uns erworbenen Dinge mögen uns auch, unsere Verwandten und Freunde erfreuen, für uns selbst aber bedeuten sie einen Verlust: wir haben ihretwegen versäumt, an ihrer Stelle Ewigkeitswerte zu sammeln.

Man mißverstehe uns hier aber nicht. Es ist wohl selbstverständlich, daß wir unter den heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen weit mehr Zeit und körperliche und Gedankenkraft aufbieten müssen, um allen unseren Pflichten und wirklichen und eingebildeten Bedürfnissen zu genügen, als es unter einem anderen, vernünftigeren System nötig wäre. Doch vermögen wir allein nicht gegen den Strom zu schwimmen und die Welt nach unseren Ideen zu reformieren.

Ebenso ist es selbstverständlich unsere Pflicht, für die materiellen Bedürfnisse unserer Kinder so lange zu sorgen, bis sie sich selbst ernähren können.

Gleichwohl aber sind wir der Ueberzeugung, daß eine Zeit kommen wird, in der die soziale Frage gelöst ist; in der alle zu leben haben werden und zur Anhäufung übermäßiger Reichtümer keine Gelegenheit mehr sein wird. Eine Zeit, wo sich die Menschen den von der Natur gegebenen wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Verhältnissen ihres Landes anpassen werden und wo allen, die es wünschen, Gelegenheit geboten wird, neben einer sachgemäßen Ausbildung der körperlichen, auch eine gute Ausbildung der geistigen Kräfte unter bewährter Leitung zu erhalten.

Einundzwanzigster Abschnitt.

Die Löwen am Wege.

Was ist:

Sünde	Pflicht	Leben	Verstand
Wollust	Furcht	Hoffnung	Wille
Neid	Glaube	Wahrheit	Habgier
Recht	Zorn	Billigkeit	Glauben
Wunsch	Eitelkeit	Weisheit	Sorge
Barmherzigkeit	Treue	Ehrlichkeit	Mut
Erregung	Naturtrieb	Höflichkeit	Demut
Mitgefühl	Güte	Urteilskraft	Intuition
Gewissen	Glück	Leutseligkeit	Freundschaft
Unterwerfung	Selbstsucht	Persönlichkeit	Einsicht
Erwägung	Geistige Persönlichkeit	Zurechnungsfähigkeit	

Moralische Verantwortlichkeit — Persönliche Verantwortlichkeit

Moralische Zurechnungsfähigkeit — Der ursprüngliche Zweck der Seele.

Liebe	Takt	Irrtum
Vernunft	Gerechtigkeit	Anregung
Eifersucht	Lehrhaftigkeit	Verschwiegenheit
	Frohsinn	

Das sind einige der Fragen, die dem angenommenen Schüler der Geisteswissenschaft während seines Studiums vorgelegt werden. Es wird nicht erwartet, daß er auf jede der Fragen eine richtige Antwort im Sinne der Meister gebe, aber man verlangt von ihm, daß er über alle diese Fragen ernstlich nachdenke und eine Antwort finde, die seiner Erkenntnis entspricht. Die von ihm abgegebenen Antworten und die Erläuterungen dazu bilden den Maßstab, an dem die geistigen Fähigkeiten des Schülers gemessen werden.

Es würde dem Schüler nun ein Leichtes sein, ein etymologisches Wörterbuch zur Hand zu nehmen und diesem die Erklärungen für die angeführten Worte zu entnehmen. Das wurde ihm indessen nicht viel nützen, denn die Erklärungen, die unsere Schule meint, sind in solchen Büchern nicht zu finden. Sie decken sich nicht mit ihnen, sind ganz anderer Art.

Das wird dem Schüler bald klar werden, wenn er unsere Erklärung des Begriffes „Moral" im zehnten Abschnitt dieses Buches mit den Erklärungen dieser Bücher vergleicht. Unsere Erklärung ist eine durchaus wissenschaftliche, während die der genannten Wörterbücher zumeist auf Meinungen und Glauben beruhen. Die etymologische Erklärung verrät uns in der Regel wenig von dem inneren

Sinn des Wortes. — Die Moral unseres Systems ist auf das Naturgesetz gegründet, während die der Schulwissenschaft auf Glaubenssätzen beruht, die mit dem Naturgesetz übereinstimmen oder auch nicht.

Der Schüler muß aber auf jede der ihm vorgelegten Fragen eine Antwort finden. Dieses Suchen nach einer genauen Erklärung der Begriffe stellt einen Teil seines Selbststudiums dar. Jede Aufgabe, die ihm dergestalt gestellt wird, ist tatsächlich ein „Löwe am Wege", mit dem er kämpfen und den er besiegen muß. Nur dann kann er weiter schreiten. Die Natur hat es so eingerichtet, daß durch den Kampf seine Kraft erstarkt, daß gerade durch die Anstrengungen, die er zur Ueberwindung der „Löwen" macht, seine Geschicklichkeit erhöht, sein Verstand geschärft, seine geistigen Kräfte gesteigert und entwickelt werden.

Jeder Schritt, den er nun nach vorwärts tat, bringt ihm neue Errungenschaften, neues Wachstum, neue Kräfte: seine Schritte führen ihn zu vollkommener Selbstbeherrschung und bringen ihn zur Meisterschaft.

Zweiundzwanzigster Abschnitt.

Der zweite große Markstein.

Was ist persönliches Verantwortlichkeitsgefühl?

Hat der Schüler diese Frage richtig beantwortet, dann ist er auf seiner Studienreise am zweiten Mark- und Meilensteine angelangt.

Die „Große Schule" gibt ihm die „offizielle Antwort" auf diese Frage nicht, und zwar deshalb nicht, weil sie dem Schüler des Vorteils nicht berauben will, der ihm zufließt, wenn er die richtige Lösung selbst gefunden hat. — Hierin liegt gerade die Eigenart und der Wert unseres Erziehungssystems. Der Schüler muß selbst suchen, selbst arbeiten, sich selbst von innen heraus anregen zur Selbstentwickelung. Wer von dem „Werk" den Nutzen haben will, muß es selbst verrichten. Kein anderer kann da für ihn eintreten.

Der Schüler, der sich zum ersten Male vor die Frage gestellt sieht: „Was ist Verantwortlichkeitsgefühl?" wird sich dabei eines gelinden Unbehagens nicht erwehren können. Denn es ist eine große, tiefernste Frage, die jedem gewissenhaften Menschen persönlich nahegeht.

Weniger berührt davon werden die glaubenstreuen Christen sein, die an den „Christlichen Heilsplan", das „Sühneopfer Christi" und den „Ablaß der Kirche" glauben. Denn diese können sich ihrer Verantwortlichkeit entziehen, indem sie fest an die Satzungen der Kirche glauben und den Weisungen derselben nachkommen. Denn alsdann können sie von ihren Sünden erlöst, ihrer persönlichen Verantwortlichkeit für ihre Uebeltaten enthoben werden.

Die christliche Kirche lehrt hierüber folgendes:

Der Mensch war ursprünglich — als Ebenbild Gottes — sündenlos und lebte in paradiesischen Gefilden. Er wurde aber versucht, fiel und sündigte. Von dieser Zeit an, bis zum heutigen Tage, ist er ein Sünder und mit Sünden beladen. Er ging damit seiner Unsterblichkeit und seines Anrechtes auf ein „ewiges Leben" verlustig.

Das jammerte den Schöpfer der Welten und er trachtete darnach, die Menschen zu „erretten". Er sandte deshalb seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus auf die Erde, damit er die Menschen durch das Opfer seines Todes von ihren Sünden erlöse und ihnen ihr Anrecht auf ein ewiges Leben im Himmel wieder verschaffe. Das ist das Sühneopfer, das Christus als Sühne für die von der Menschheit angehäufte Sündenschuld gebracht hat.

Die Kirche drückt das nach Syst. theol. C. Hodge, Bd. V., Kap. 8. folgendermaßen aus: „Erlösung im christlichen Sinne des Wortes ist: Befreiung von der Macht und den Folgen der Sünde durch das Blut Christi."

Was uns hierbei am meisten interessiert, ist der Umstand, daß hier die christliche Lehre unzweideutig den Standpunkt einnimmt, daß der Mensch von Uranfang an mit der persönlichen Verantwortlichkeit belastet war. Es war ein Geschöpf, das innerhalb des großen Lebensgesetzes sich bewegte und an dasselbe gebunden war. Aber es war ihm auch die Freiheit der Wahl gelassen. Er konnte dem Gesetz gehorchen oder es übertreten. So lange er innerhalb der Grenzen des Gesetzes sich bewegte, ihm gehorsam war, so lange war er ein sündenloses, ein vollkommenes Wesen. Uebertrat er das Gesetz, so wurde er zum „Sünder", ein sündiges Geschöpf.

Somit war der Mensch von Unbeginn an ein persönlich verantwortliches Wesen. Er hatte die Freiheit der Wahl, übertrat das Gesetz, und verletzte damit die Verantwortlichkeit, die er dem Gesetz gegenüber hatte. In dieser „Uebertretung des Gesetzes" (I. Joh. III, 4) bestand seine erste „Sünde".

Nur weil er persönlich verantwortlich ist, war es dem Menschen überhaupt möglich, eine „erste Sünde" zu begehen, aus seinem ursprünglichen Zustande der Sündenlosigkeit in den Zustand der Sündhaftigkeit „zu fallen."

Wir wissen von der Entstehung des Menschen nicht viel. Wir wissen nicht, ob er das Ergebnis einer besonderen Schöpfertat oder das Produkt einer langwierigen Entwickelung ist. Wir wissen auch nicht, mit wem die ersten Menschen eine Aehnlichkeit hatten. Wir wissen nicht, ob er anfänglich ein „sündenloses und vollkommenes Wesen" oder ob er damals schon war, was er jetzt noch ist: ein mit Intelligenz begabtes, einer fortschreitenden Vervollkommnung fähiges Wesen. Wir wissen daher auch nicht, wann er zuerst „in Sünde verfiel" und ob er der „Sünde" jemals entwachsen kann.

Diese schwer zu ergründenden Dinge zu wissen, würde uns wohl eine große Befriedigung gewähren. Aber wir möchten mit der Lösung dieser Rätsel unsere Zeit, Mühe und Gedankenkraft nicht verschwenden, möchten sie vielmehr dazu be-

nutzen, den Menschen zu zeigen, wie sie ihre Entwickelung in vorteilhaftester Weise vornehmen können und sie für einen Kampf um Licht, geistige Freiheit und persönliches Glück zu begeistern.

Der kirchlichen Lehre von der „Erlösung durch Christum" haben wir deshalb hier einen so großen Platz eingeräumt, weil in ihr die Lehre vom Gesetz der persönlichen Verantwortlichkeit anerkannt wird. — Das haben aber vor und nach ihr auch andere Religionen und Moralphilosophien getan.

Das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl ist jedenfalls etwas sehr Wichtiges; es ist selbst ein Stück Menschentum. Die Verantwortlichkeit bindet den Menschen, weil er Mensch ist, und er wird anderseits dadurch zum Menschen, daß sie ihn bindet. Der Mensch wäre kein Mensch mehr, wenn er kein Verantwortlichkeitsgefühl besäße. — Die Verantwortlichkeit ist ein Teil seines Wesens, und ohne sie wäre er kein Mensch, sondern ein anderes Wesen. — Persönliche Verantwortlichkeit und moralische Zurechnungsfähigkeit sind seelische Eigenschaften, die nur dem Menschen eigen sind und ihn von allem, auch dem höchst entwickelten tierischen Leben unterscheiden.

Das hier folgende Schema wird dem Leser die Sache anschaulicher machen, ihm gleichzeitig auch über andere ihn interessierende Fragen Aufschluß geben.

Persönliche Intelligenz	Bewußtsein	Passives	Naturtrieb Eingebung Intuition	= Sein	Ein verantwortliches, lebendes Wesen
		Aktives	Gelüste Leidenschaften Erregungen Begierden	= Leben	
	Wille Wollen	Unabhängig	Unbeeinflußt und aus eigener Kraft	Verantwortlichkeit	
		Selbstbewußt	Wissentlich und absichtlich		
		Vernünftig	Die Folgen voraus- schauend		

Bei weiterer Betrachtung unseres Themas stoßen wir auch auf eine Frage, die für jeden Religionsbekenner von Wichtigkeit ist. Es handelt sich um die Behauptung der Schule:

„Daß die Religionen des Westens fast ausnahmslos einen Plan aufgestellt, „eine Methode eingeführt haben, durch die die persönliche Verantwortlichkeit des „Menschen aufgehoben oder auf die Schultern eines anderen abgewälzt wird; durch „die es den Menschen möglich gemacht wird, den Folgen ihrer Gesetzesübertretungen zu entgehen."